

Volkstimme

Einzelpreis 5 Pf.

Wochenzeitung für Kinder im Magdeburger Land

Die Kinderzeitung erscheint mit jeder Sonntag-Nummer der „Volkstimme“. Zur Mitarbeit ist groß und klein freundlichst eingeladen. Behandelt werden alle Fragen des täglichen Kinderlebens. Jeder soll zu seinem Rechte kommen, auch die Kleinsten, die noch nicht in die Schule gehen. Das verspricht die Redaktion der Kinderzeitung, Magdeburg, Gr. Mühlstr. 2. Fernsprecher 28861-28865.

Nr. 5

Sonntag den 2. Februar 1930

2. Jahrgang



Julius Curtius

Deutschlands Reichsaussenminister

Dickeduhn im Haag

Deutschland hat den Weltkrieg verloren. Als besiegtes Land muß es, wie das schon in frühern Zeiten üblich war, den größten Teil der Kriegsschuld bezahlen. Seit Abschluß des Friedensvertrags von Versailles hat Deutschland nun schon mehrmals versucht, durch geschickte Verhandlungen Zahlungserleichterungen zu erwirken.

Auch jetzt im Januar haben in Holland, im Haag, wieder Vertreter sämtlicher am Weltkrieg beteiligten Mächte mit Erfolg über die

Explosionsunglück in der Schule

New York, 31. Januar. In Popovo im nordamerikanischen Staate New York warfen Schüler einer Volksschule den Zünder einer Handgranate in den Ofen eines Klassenzimmers und warteten neugierig auf das, was nun kommen würde. Plötzlich explodierte der Zünder, zertrümmerte den Ofen und verletzte zahlreiche Kinder schwer. Die Aerzte hoffen, die Opfer dieses Leichtsinns alle am Leben zu erhalten, aber keiner von ihnen wird wieder mit Granaten oder Granatzündern spielen oder Dummheiten machen. —

Ein Junge unter Wölfen

Belgrad, 30. Januar. In der Nähe des süd-slawischen Dorfes Krottschewac wurde dieser Tage ein 10jähriger Junge auf der Landstraße von einem Wolfsrudel angefallen. In seiner Angst sprang der Knabe in den mit Schnee gefüllten Straßengraben, wo er von den Bestien umringt wurde. Einer der Wölfe faßte ihn mit den Zähnen und schleppte ihn einige Meter aus dem hohen Schnee fort, ohne ihn aber zu verletzen. Als sich aus dem Dorf ein Schlitten mit laut bellenden Hunden näherte, wurden die Wölfe verschreckt. Zur großen Ueberraschung fand man das Kind lebend und unverletzt. Noch bebend von dem überstandenen Schrecken erzählte der Kleine, daß ihm die wilden Tiere nur das Gesicht und die Hände geledt hätten. —

Möglichkeit solcher Zahlungserleichterungen verhandelt.

Nach den anstrengenden Sitzungen saßen dann die Minister und Regierungsvertreter oft noch bei gemüthlicher Unterhaltung am Biertisch zusammen. Da plauderten sie dann über allerlei Persönliches.

So kamen sie auch eines Abends auf ihre Schulzeit zu sprechen. Dabei stellte es sich heraus, daß zwei der Vertreter Deutschlands, die Minister Curtius und Moldenhauer, ebenso wie zwei der französischen Staatsmänner, Briand und Tardieu, während ihrer Schulzeit stets die Ersten in ihrer



Paul Moldenhauer

Deutschlands Reichsfinanzminister

Klasse waren. (Ob da auch keiner gemogelt hat?)

Jedenfalls haben diese vier auch später im Leben ihren Platz als Erste immer behauptet und sind nun Minister geworden, das heißt, neben dem Staatspräsidenten in Frankreich und dem Reichspräsidenten in Deutschland, die höchsten Würdenträger ihrer Staaten.

Wenn der deutsche Arbeitsminister Wissell an der Unterhaltung teilgenommen hätte, so würde er den übrigen erzählt haben, wie



Aristide Briand

Frankreichs Außenminister

man als Volksschüler auch Minister werden kann.

Nicht immer ist es so, oft versagen die Musterschüler später im Leben, während die schlechtern Schüler, die vielleicht nur in einem Fach gut waren, sich behaupten.

Wir wissen, daß ganz außerordentlich tüchtige Menschen und geradezu geniale Forscher in der Schule beinahe „die Ersten von hinten“ waren. So war Justus von Liebig, der von 1803 bis 1873 lebte, einer der schlechtesten Schüler seiner Klasse und doch wurde er später als Chemiker ein großer Forscher, der heute noch uns allen bekannt ist durch „Liebig's Fleischextrakt“, dessen Herstellung wir seinen Forschungen verdanken.

Aehnlich war es mit dem großen Physiker Isaac Newton (1643—1727), dem die Naturwissenschaft sehr viel verdankt durch seine Entdeckung des Gesetzes der Schwere und der Zusammensetzung des Lichtes.

Auch der französische Chemiker Louis Pasteur war durchaus kein guter Schüler, und doch hat er der Menschheit einen großen Dienst geleistet, da er den Vorgang des Gärungs- und Zersetzungsprozesses erforschte und Wege fand, die Zersetzung z. B. der Milch aufzuhalten.

Nur durch das sogenannte Pasteurisieren der Milch ist es möglich, sie auf großen Strecken zu transportieren



André Tardieu

Frankreichs Ministerpräsident

und im Sommer die Städte mit frischer Milch zu versorgen.

Man kann also von einem guten oder schlechten Schulzeugnis aus nicht unbedingt Schlüsse ziehen darauf, wie sich der Mensch nun im Leben verhalten wird. Zu einem tüchtigen Menschen gehört neben den Kenntnissen noch manches andre. —



Rudolf Wissell

Deutschlands Reichsarbeitsminister

Schmetterlinge statt Schneeflocken



Der erste Schmetterling.

Dieser Winter wird immer lustiger. Die Sonne scheint warm wie im Mai, die Wiese ist grün, statt schneebedeckt, die Büsche treiben dicke Knospen, die bei den Weiden schon aufgesprungen sind und die weichen Kätzchen hervorzulassen, ein Kind hat sogar schon einen Schmetterling gefangen.

Ob das mit rechten Dingen zugeht? Ob Frau Holle und die andern Wettermacher keinen verkehrten Kalender erwisch haben? Wenn sie es aber erst im Mai merken sollten, dann verbitten wir uns ihren Wintersegen ganz entschieden. Dann wollen wir baden, aber nicht rodeln.

Trotzdem eine schöne Schneeballschlacht oder Schlittenfahrt jetzt gar nicht schlecht wäre, hat so ein milder Winter auch seine guten Seiten. Mancher hat kein warmes Winterzeug anzuziehen, und auch über die Kohlen geht es nicht so her.

Damit wir aber nicht ganz und gar vergessen, wie ein Winter eigentlich aussieht, hat uns ein

Freund unsrer Kinderzeitung ein Bild aus dem Riesengebirge geschickt. Dort hat er Schnee und Eis entdeckt. Guckt euch das Bild gut an und träumt euch eine rote Nase dazu, dann habt ihr auch etwas von dem Winterzauber, den es ausstrahlt.—

Protest der Tiere

„Nicht so eilig, Herr Lampe“, rief die Feldmaus dem Hasen zu, der mit eiligen und gewichtigen Sprüngen an ihr vorbeisausen wollte. „Nicht so eilig, kennen Sie mich denn nicht wieder? Im Sommer haben wir einmal drüben am Feldrain gemeinsam zwei Menschen gefoppt. Wissen Sie nicht mehr?“

Der Hase hielt inne, nur aus Neugierde, Zeit hatte er eigentlich keine. „Sie sind so schmal geworden, Fräulein Feldmaus, daß ich sie fast nicht erkannt hätte“, log er. In der Eile hatte er nämlich weder rechts noch links geguckt. Außerdem war er von der Wichtigkeit seiner Verrichtungen so überzeugt, daß ihm das schönste Fräulein Feldmaus gleichgültig war.

Er war nur stehengeblieben, um ihr von eben dieser Wichtigkeit, seiner Arbeit, zu erzählen. „Haben Sie übrigens Interesse an gemeinnützigen Organisationen?“ fragte er die Feldmaus. „Ich bin gerade im Begriff... man hat mir das ehrenvolle Amt übertragen, alle Waldbewohner zu einer Versammlung zusammenzurufen. Es soll ein Bittgesuch eingereicht werden. Das ist doch kein Winter — wir alle wollen endlich wissen, woran wir

eigentlich sind — ob wir schon mit den Frühjahrsarbeiten beginnen sollen, oder ob wir uns noch auf strengen Frost gefaßt machen müssen, — diese ewige Ungewißheit —, es geht wirklich so nicht weiter!“

„Sehr interessant, sehr interessant“, piepste die Feldmaus, „ich bin ganz ihrer Meinung, unerhört diese Ungewißheit. Wann und wo soll die Versammlung denn stattfinden?“

„Wie immer unter der Versammlungseiche an der Gemeindelichtung. Ich hoffe, Sie dort heute abend wieder zu sehen, mein schönes Fräulein“, rief der Hase und flitzte weiter.

Ein reizender, höflicher Kerl, dieser Herr Lampe, dachte die Feldmaus — natürlich werde ich heute abend hingehen, jede einzelne Stimme fällt bei solchen Gelegenheiten ins Gewicht. Dabei kam sie sich äußerst unentbehrlich vor.

Am Uhlenhorst machte der Hase die nächste Station. Zufällig war der Uhu zu Hause. Es wäre Lampe lieber gewesen, wenn er ihn nicht angetroffen hätte — die beiden waren nämlich Todfeinde. Der Uhu saß auf seinem Ast und sah über Lampe hinweg, als wäre der Luft. Das ärgerte ihn furchtbar. Um sich bemerkbar zu machen, nieste er zweimal heftig. Dann begann er seine Rede gewichtig vorzutragen.

„Bemühen Sie sich nicht“, sagte der Uhu schroff, „alles, was Sie mir da erzählen, ist mir völlig piepe — ob Winter, ob Frühling — ich bin auf alles eingerichtet. Sie kön-

nen sich ja meinetwegen aufregen, Lampe, aber, ich bin kein Herdenvieh."

„Aber Sie als der Älteste sollen Präsident der Versammlung werden“, sagte Lampe wütend und verdattert.

„Lege keinen Wert auf Ehrentitel und Gemeindearbeit“, schnarrte der Uhu und drehte sich ostentativ ab.

Nun wurde der Hase aber böse und schimpfte,

daß man es meilenweit durch den kahlen Wald schallen hörte. Alles, was Beine und Flügel hatte, stürzte herbei und wollte sehen, was los ist. Die einen nahmen für Lampe Partei, die andern für den Uhu. Schließlich kam es zu einer großen Keilerei. Alles hackte mit Schnäbeln, Pfoten und Schnauzen aufeinander ein. Kein Fell blieb ganz — kaum konnten sich die einzelnen

Gegner auseinanderwirren. Fürchterlich zugerichtet zogen alle mit eingezogenen Schwänzen nach Hause.

Aus der großen Versammlung wurde natürlich nichts, weil alle genügend damit zu tun hatten, ihre Wunden und Knochenbrüche zu verbinden und zu kühlen. Die einzige, die erschien, war die kleine Feldmaus — und die war natürlich sehr enttäuscht, als sie Herrn Lampe nicht traf, und auch niemand anders da war, der auf ihre Anwesenheit Wert legte.

Der Rat des Advokaten

Es war einmal ein Mann, der verkaufte seine Kuh sechs Schlächtern, einem nach dem andern. Als nun die Zeit kam, wo die Kuh abgeholt werden sollte, ließ er den ersten, der kam, mit der Kuh abziehen. Dann kamen die andern, und als keine Kuh mehr da war, wurden sie erbost und verklagten ihn beim Gericht.

Als der Tag kam, wo er vor Gericht erscheinen sollte, war ihm ganz wirr im Kopfe. Ganz verstört zog er die Straße entlang und sah sich nach allen Seiten um.

Da stand ein Advokat an seinem Fenster und sah hinaus. Er bemerkte sogleich, daß mit diesem Manne etwas nicht in Ordnung sei, lief hinaus und sprach ihn an: „Was fehlt dir, mein guter Mann?“

„Es nützt mir nichts, wenn ich es euch sage“, erwiderte der Mann, „ich brauche einen, der alles drehen und wenden kann.“

„Das kann ich“, sagte der Advokat, und er bekam den Mann beim Arm zu fassen und zog ihn zu sich hinein. Hier schritt der Sünder zum Bekenntnis und erzählte



Winter im Riesengebirge.
Blick auf die Reißträgerbande.

alles, was sich zugetragen hatte.

„Da ist leicht zu helfen“, sagte der Advokat; „wenn du vor Gericht kommst und sie wollen dich ausfragen, so gibst du keine andre Antwort als: „Ja, Schnecken!“

„Das ist ja recht gut“, sagte der Mann, aber was wollt ihr jetzt für eure Mühe haben?“

„Darüber wollen wir reden, wenn du zurückkommst und wir sehen, wie alles abgelaufen ist“, sagte der Advokat; „dann siehst du zu mir herein.“

Als nun der Mann vor Gericht kam, fragte der Richter ihn, ob er seine Kuh wirklich sechsmal verkauft habe.

„Ja, Schnecken“, sagte der Mann.

„Ich frage“, wiederholte der Richter, „ob du deine Kuh diesen sechs Männern, jedem einzeln, verkauft und von jedem zehn Taler auf die Hand bekommen hast?“

„Ja, Schnecken!“ erwiderte der Mann.

Der Richter verlor die Geduld. „Hast du deine Kuh diesen sechs Männern verkauft?“ schrie er ihm ins Ohr.

„Ja, Schnecken!“ sagte der Mann. Etwas andres war aus ihm nicht herauszubekommen.

Da wandte der Richter sich zu den Klägern und sagte: „Ihr Leute, hier kann ich euch kein Recht verschaffen. Der Mann ist ja närrisch und es bleibt nichts übrig, als ihn so zu nehmen, wie er ist. — „Du kannst gehen“, sprach er zu dem Manne gewendet.

„Ja, Schnecken!“ sagte dieser.

Da warfen sie ihn aus der Gerichtsstube und er trabte die Straße hinab denselben Weg, den er gekommen war.

Der Advokat sah den

Liebe Kinder!

Ihr werdet euch freuen, daß ihr heute den Hund Bonzo, den ihr seit einer Woche kennt, in der Kinderzeitung wiederfindet. Der Bonzo ist ein lieber Hund, der so gern den Kindern etwas Gutes tun will. Dabei hat er immer furchtbares Pech, so daß es ihm selber jedesmal schlecht geht, weil er seine guten Werke immer falsch anfängt. Ihr werdet es ja in den nächsten Nummern sehen, denn er erscheint noch einige Male. In der letzten Zeit sind auch wieder Aufsätze von Kindern eingetroffen, die zum Teil bald einmal in der Kinderzeitung abgedruckt werden. Alle sind sie leider nicht so, daß sie gebracht werden können. — Rätselaufösungen haben wir auch von mehreren Kindern bekommen, und alle waren richtig. Darüber freut sich

die Redaktion.



Mann daherkommen; aber er sah auch, daß dieser nicht im Sinne hatte, bei ihm haltzumachen. Schon war er an seiner Tür vorbei. Da lief der Advokat hinaus und rief: „Heda, willst du nicht hereinkommen?“

„Ja, Schnecken!“ sagte der Mann und trabte weiter.

So bekam auch der Advokat kein Geld für seinen guten Rat und es erging ihm ebenso, wie den geprellten Käufern der Kuh. —

Schmetterlinge mit Pelzbeleg

Eine der größten Uebertragungen für die Teilnehmer der dritten Mount Everest-Expedition war die Feststellung, wie erfindertisch die Natur ist, um das Leben auch unter den ungünstigsten Bedingungen zu erhalten.

So trafen die Forschungsreisenden in einer Höhe von

5000 Meter zu ihrem Staunen noch Schmetterlinge an, die in dieser barbarischen Kälte lustig umherflatterten, als ob es sich um den schönsten Sommer handelte. Es gelang ihnen, einige Exemplare zu fangen. Dabei stellten sie fest, daß die Höhenkälte auch auf diese zarten Tiere einen eigenartigen Einfluß ausübt und sie in seltsamer Weise verwandelt, um sie im Kampf ums Dasein tüchtig zu machen.

Die Falter hatten nämlich an Stelle der zarten und von blütenstaubartigen Belag bedeckten Flügel eine Art von Pelz, der ihnen das Ertragen der Kälte ermöglicht. Diese Anpassung an die Umwelt kann nur in sehr langen Zeiträumen erfolgt sein, und es geht daraus hervor, daß die Schmetterlinge in diesen Höhen auf dem Mount Everest schon seit Jahrtausenden die notwendigen Lebensbedingungen finden. —

Flick, Flock, Flaum im „Hofjäger“?

Vor einigen Tagen wurde der Schwarze Junge telephonisch angerufen. „Die drei Zwerge Flick, Flock und Flaum sind im „Hofjäger“ in Magdeburg auf einem Kostümfest des Reichsbanners und der Flunsch ist auch dort.“ So lautete die Mitteilung.

Na, ihr könnt euch ja vorstellen, wie unser Freund nach dem „Hofjäger“ abgesaut ist. Dort sah er wirklich drei Zwerge und einen Flunsch. Es waren aber nicht unsre Zwerge und nicht unser Flunsch, sondern nachgemachte. Das sah der Schwarze Junge auf den ersten Blick, trotzdem sich die Kleinen sehr flickflockflaumig, und der Große sehr flunschig anstellten.

Da sich die vier aber mit dem Verkleiden solche



große Mühe gegeben hatten und auch sonst allerlei nette Späße machten, sind sie vom Schwarzen Jungen photographiert wor-

den. Oben seht ihr das Bild. Es ist eine sehr schöne Zwergengruppe, aber an die echte reicht sie bei weitem nicht heran.

Am Futterplatz

„Schilp, schilp...“ — Die Spatzen sind da. Eine freche Bande! Was fragen sie danach, daß ich das Futter für die Buchfinken streute! Wer zuerst kommt, mahlt zuerst! So denken sie, und stibitzen sich alles, was sie mögen.

Und die Finken lassen sich heute morgen gar nicht sehen. —

Wohl an 20 Spatzen sind hier jetzt glücklich versammelt. Im Fliederbusche sitzen sie, und ein halbes Dutzend treibt sich auf der Fensterbank umher, um Körner und Brotrumen aufzunehmen.

Ganz nahe lassen sie mich herankommen. Das heißt von drinnen. Erst dann, wenn ich in unmittelbarer Nähe des Fensters bin, surren sie ab. Sie haben schon ihre Erfahrungen gesammelt und kennen mich, wissen jedenfalls, daß ich weder einen Stein werfe, noch irgendeinen Schießprügel abbrenne.

Und wenn Spatzen das wissen, sind sie frech.

Ich möchte wirklich wissen, was sie draußen alles über mich reden. Viel Gescheites wird's nicht sein. Aber ich kann etwas vertragen und nehme es

ihnen nicht übel. Ein Spatz muß so genommen werden, wie er ist. Dann ist er gar nicht so übel. Und man kann sich über ihn amüsieren.

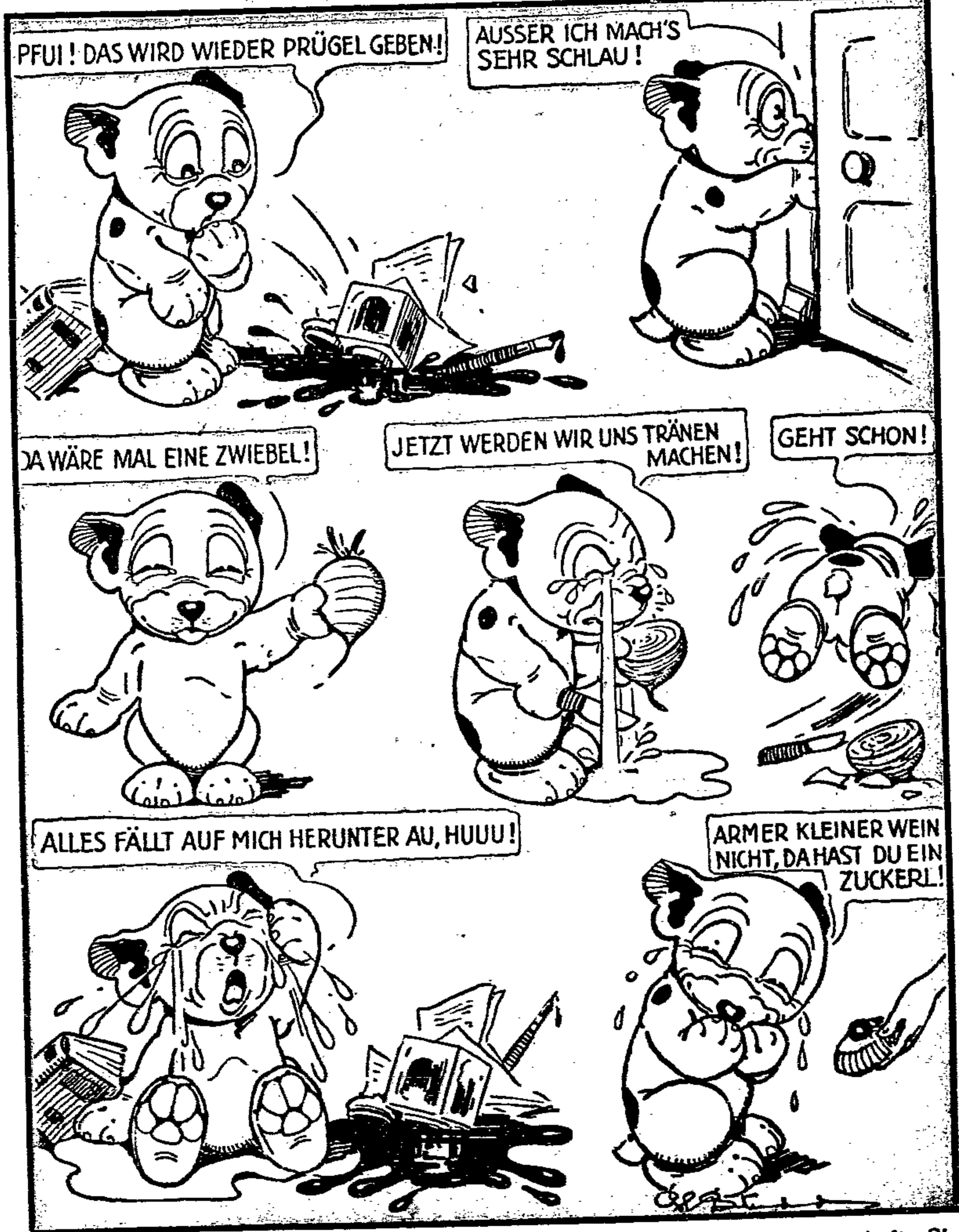
Ich will lieber nichts weiter drüber sagen. Sie schimpfen schon wüst. —

„Pink, pink!“ Das sind meine Freunde. Kohlmeisen! und da sind auch zwei niedliche Blaumeisen! — Den Meisenring mögen sie. Jetzt hängen zwei daran und hacken sich Körner heraus. Da fällt etwas ab. Schon ist ein Buchfink da und nimmt es auf. Nun kommt eine Schwarzdrossel, um nachzusehen, ob etwas für sie abfällt. Eine Sumpfmeise macht einen kurzen Besuch. Ein Grünfink sitzt im Nachbargarten. Er traut sich noch nicht

Rätsel

Es rührt sich hinten was im Eck,
geht Tag und Nacht, kommt nicht vom Fleck. —

Bonzo ist schlau



recht. Aber als er sieht, daß eine ganze Gesellschaft Buchfinken dreist an den Futterplatz geht, verschwindet sein Mißtrauen, und er holt sich, zuerst eilig und scheu, dann ruhiger sein Futter. — Mein Futterplatz ist ein Stelldichein für die Vögel aus der Nachbarschaft. Sie stillen ihren Hunger, und ich hab' meine Freude daran, wenn es ihnen schmeckt. E. Sch.

Ein kluger Esel

In der Benediktiner-Abtei von St. Martin in Ungarn mußten vor nicht allzulanger Zeit die dienenden Brüder das nötige Wasser noch durch Eselkarawanen über den hohen Berg hinaufbefördern lassen.

Zuerst zogen die Esel, mit je einer Wasserbutte an jeder Seite, der Reihe nach zum Brunnen und, waren beide Butten gefüllt, so stellten sie sich nacheinander wieder abseits, bis der ganze Zug wohlgeordnet mit seiner Fracht

zum Kloster hinaufgetrieben werden konnte.

Da merkte einmal der Klosterbruder, der das Wasser in Empfang zu nehmen pflegte, daß weniger Wasser heraufkam als früher. Man untersuchte die Wasserbutten beim Ausleeren, — alle waren richtig gefüllt und längere Zeit konnte niemand das Rätsel lösen. Endlich kam man der Sache doch auf den Grund.

Einer der Esel fand es offenbar vergnüglicher, den

steilen Weg mit leeren Wasserbutten zu machen als mit den schwergefüllten und, um diesen Zweck zu erreichen, verfiel er auf eine sonderbare List. Er drängte sich stets in die Mitte des Zuges und wartete ab, bis bereits einige Esel vor ihm zum Brunnen gezogen waren.

Dann schlich er im Gedränge ganz vorsichtig und langsam zu jener Gruppe, die schon mit gefüllten Butten abseits stand, und zog dann wohlgenut in ihrer Mitte ohne Fracht den Berg hinan.

Im Klosterhof wiederholte er dieses Manöver wiederum so geschickt, daß der Betrug erst nach langer Beobachtung entdeckt wurde.

Diese Schlaueit ergötzte die Klosterbrüder derart, daß sie es dabei bewenden ließen, den klugen Esel Tag für Tag mit der Karawane zum Brunnen zu treiben und nach glücklich vollführter List ohne einen Tropfen Wasser wieder heimkehren zu lassen. —

Hans und Peter

Von W. Wenhart.



Hans und Peter waren Brüder von verschied'nem Schlag; Peter rührte stets die Glieder, Hans nicht oft im Tag.

Stürzte Peter auf die Nase, lachte er dabei

Stolpert Hans jedoch im Grase, welch ein Wehgeschrei!



Streckte Peter durch das Fenster nachts einmal den Kopf, glaubte Hans, daß ihn Gespenster packten gleich beim Schopf.

Schwebte Peter auf dem Eise bei des Winters Frost, suchte Hans nach Katzenweise bei dem Ofen Trost.

Ungleich so wie Süd und Norden zeigt sich auch der Schluß: Peter ist ein Mann geworden — Hans ein Hasenfuß!



Waschen

Schwarz der Hals und schwarz die Hand, Näschen schwarz und Ohr — Wenn das lang so weiter geht, Bist du bald ein Mohr.

Plitsche platsche, Händchen naß, Plitsche platsch, das Ohr. Schau, da guckt mein alter Bub Wieder blank hervor.

Rätsel-Auflösung

aus der vorigen Nummer
Städte-Bilderrätsel
Karlsruhe — Hannover